

vielmehr seine quelle?) bei der interpretatio romana auch eine rolle spielte, muß unentschieden bleiben.

Noch ein wort schließlich darüber, welchen casus wir in dem wort *οιθη* zu finden haben. Eine weihung (*ἱερός*, *sacer*) wird dadurch ausgedrückt, daß der name des empfängers im dativ steht. Wir müßten also in der form *οιθη* ebenfalls einen dativ erwarten. Über die altillyrische casusbildung wissen wir selbstverständlich nichts; aber das dem illyrischen verwante venetische scheint einen dativ auf *-i* gekannt zu haben, wenn F. Sommers Deutung des zeichens *||* als *i* (IF. 42, 103 ff.) ihre richtigkeit hat.¹⁾ Bewährt sich Krahes und meine deutung der inschrift aus dem grabfeld der Kalaja Dalmaties, so hätten wir dieselbe dativendung im illyrischen aufgefunden.

BERLIN, 15. februar 1929.

S. FEIST.

DER NACHSATZ.

Vgl. Wunderlich-Reis, Der deutsche satzbau 1, 104. — Behaghel, Synt. 3, 260. — A. Todt, Die wortstellung im Beowulf, Anglia 16, 239. — P. Diels, Die stellung des verbums in der älteren ahd. prosa, Berliner diss. 1906, 50. — J. Starker, Die nachsätze in den ahd. übersetzungen des Matthäus-evangeliums; des Isidor und des Tatian. Progr. von Beuthen 1883; dazu die rec. von Tomanetz, Lit.-bl. 1884, 464. — H. Ohly, Die wortstellung bei Otfrid, Freiburger diss. 1888, 26. — F. A. Feigl, Die stellung der satzglieder des vollsatzes in Notkers Marcianus Capella, progr. von Melk, 1903 ff., 288. — H. Faßbender, Stellung des verbums in den predigten des bruder Berthold von Regensburg. Bonner diss. 1908. — C. Biener, Die wortstellung im deutschen nachsatz, Zs. f. österr. schulen 1, 359. — D. Sanders, Satzbau und wortfolge in der deutschen sprache², Weimar 1895, 36. — Fr. Blatz, Nhd. grammatik 2, 127.

Für die gestaltung des deutschen nachsatzes gibt es drei möglichkeiten. Er kann die wortstellung des allein stehenden hauptsatzes aufweisen, wobei es natürlich gleichgültig ist, ob

¹⁾ Anders C. Pauli, Altital. forsch. 3, 265, der die formen als gen. auffaßt. Für einen dat. auch P. Kretschmar, Einl. in die geschichte der gr. spr. 269.

dieser mit dem subject oder einem anderen satzglied beginnt ('gerade' oder 'ungerade' folge hat). Er kann zweitens mit einer conjunction eingeleitet werden, mit *so*, *do*, *dann* und dgl., und demgemäß ungerade folge zeigen, oder er beginnt drittens unmittelbar mit dem verbum.

Diese drei möglichkeiten bestehn bereits im germ. neben-einander. Die hauptsatzstellung ist für das gotische bezeugt. Ulf. J. 13, 30 *bipe andnam þana hlaib jains, suns galaiþ ut* (λαβὼν οὖν τὸ ψωμίον ἐξῆλθεν exivit continuo), J. 14, 28 *jabai frijodedeiþ mik, aiþþau jus faginodedeiþ* (εἰ ἠγαπᾷτέ με, ἐχάρητε ἄν). Aus dem altnord. sind mir keine beispiele bekannt, wohl aber aus dem ae.: Liebermann, Gesetze 28, 11 *gif hwa gebycgge cristenne þeow, VI gear ðeowige*, 36, 4 *gif mid him cwicum sie funden, be twyfealdum forgielde hit*, Ags. chron. 3 unten *gif hwa eow wiðstent, we eow fultumiað*, 38 *gif Wealas nellað sibbe wið us, hi sculan æt Seaxana handa farwurþan*; auch dem ahd. sind sie wohlbekannt: Isid. 14, 16 *dhar ir quhad christ jacobes gotes, chiwisso meinida ir dhar sunu endi fater* (et filium et patrem ostendit). 18, 7 *aer hwil wurdī, ih was dhar* (ibi eram).

Diese art der fügung geht zurück auf solche condicionale und concessive verbindungen, wo der conjunctionslose vordersatz ursprünglich ein selbständiger fragesatz oder wunschsatz war (vgl. Synt. 3, 631. 637. 649. 650) vgl. Virgin. 515, 11 *ist er der tiuvel oder sin wip, er kan mir einec niht geschaden*; das geht zurück auf *ist er der tiuvel oder sin wip? er kan mir einec niht geschaden*; Parz. 428, 8 *wan dienden alle krone mir, der stüende ich ab durch din gebot auf: mögen alle kronen mir dienen!* Goethes Fischer *o wüßtest du, wie fischlein ist so wohlig auf dem grund, du stiegst hernieder wie du bist auf o wüßtest du!* vgl. nhd. seitenstücke wie Figaro nr. 3: *mag ers nur sagen, ich spiel' ihm auf*, oder Sch. 11, 64, 32 *willst du in meinem himmel mit mir leben? so oft du kommst, er soll dir offen sein* (wo die überlieferung zwischen ? und , schwankt). In den fällen solcher ursprünglichen parataxe muß natürlich der zweite satz die wortstellung des hauptsatzes zeigen.

Für die zweite form, wo der nachsatz mit einer conjunction eingeleitet wird, bietet das got. kein beispiel. Aber altn.:

Helg. Hu. 2, 10 *er Helgi for i brott, þa hitti hann hjarþarsvein*; pr. nach 12 *en er hon spyrr þat, þa reiþ hon*, Mork. 194, 6 *viltu vel launa, þa em ek því feginn*; ags.: Ags. chron. 5 *þa þæt onfundon þa Romani, þa noldon hi faron ofer þone ford*, Liebermann 30, 12 *gif he hire þara nan ne do, þonne sie hio frioh*, 32, 17 *gif he ðonne sie idæges dead, ðonne sitte sio scyld on him*, Hel. 967 *reht so he tho is drohtin gisah, tho warð im is hugi bliði*; ahd.: Isid. 28, 17 *so ir erist mannan chifrumida, dhuo setzida inan in siin paradisi*, 29, 16 *so ir dhuo . . . ni uuereda, dhuo azs jungist bi dhiu quham gotes sunu*. Diese sätze sind vor allem ausgegangen von den temporalen sätzen mit *do* — *do*, die im nacheinander von drei hauptsätzen entstanden sind; Hel. 1167 ff. war ursprünglich: 'sie wünschten mit Christus zu gehn; da kamen sie weiter: da fanden sie (vgl. Synt. 3, 110). Aber es kann wohl auch in sätze mit spitzenstellung des verbs die conjunction an die erste stelle des satzes eingefügt worden sein, wie griech. *ἐνταῦθα* z. b. Herod. 8, 11, 13: *ὡς δὲ ἀπίκατο ἐς τὴν Θεσσαλίην, ἐνταῦθα Μαρδόνιος ἐξελέγετο . . .*, 123 *ὡς δὲ ἀπικόμενοι οἱ στρατηγοὶ διενέμοντο, ἐνταῦθα πᾶς τις αὐτῶν ἐσωτῶ ἐτίθετο τὴν ψῆφον*.

Wie *tho* als einleitung des nachsatzes auf parataktische sätze mit *tho* — *tho* zurückgeht, so kann das einleitende *so* aus zwei parataktischen sätzen mit *so* — *so* entstanden sein, wo jedes *so* auf zurückliegendes hinwies (vgl. Synt. 3, 259). *So* hat aber auch seine stätte in der hinweisung auf vorhergehendes *so hwilic so, so hwer so*: Hel. 3868 *so hwilik so iuwar ano si slīðea sundeon, so ganga iru selþo to*, Tat. 30, 5 *so waz so ubar thaz ist, so ist iz fon ubile*; ebenso 13, 6. 45, 3. 79, 5.

Spitzenstellung des verbs liegt im got. vor: J. 8, 58 *faurþizei Abraham waurþi, im ik (ἐγὼ εἶμι)*; es ist mir zweifelhaft, ob das folge des emphatischen ausdrucks ist, wie Schulze will (Behaghel-festschrift 109); auch *ik im* hätte dem *ik* starken nachdruck verliehen. Altn.: Lokas. prosa nach 11: *áþr hann drykki, kvaddi hann ásuna*, nach 65 *er munnlugin var full, bar hón út eitrit*. Fra daupa Sinfj. 9 *er hann sá í hornit, skilði hann at . . .*, Reginsm. nach 5 *er þat var gort, gekk Hreiþmarr, Fafnism. 3 er Fáfñir skreiþ af gullinu, blés hann eitri* (vgl. Heusler, Altisl. elementarb.² 167. Delbrück,

Die wortstellung in dem älteren westgötischen landrecht 14). Altenglisch, Liebermann 28, 11 *gif he wif self hæbbe, gange hio ut mid him*, 30, 12 *ðeah hwa gebycgge his dohtor on þeowenne, ne sie hio ealles swa ðeowu*, und sehr oft; ahd.: Mons. 25, 11 *so sie inan gasahun, hnigun za imo* (videntes eum adoraverunt), Isid. 6, 15 *ibu dhanne einic chilaubit . . . , bichnaa sih dher*.

Ich halte es wohl für möglich, daß dieses verfahren bereits im idg. vorbereitet war; bei Herodot zähle ich in der ausgabe von Dietrich, bd. 2, auf s. 265—300 im nachsatz zehn anfangstellungen des verbs auf 16 andere stellungen. Diese zahlen sind freilich nicht vollbeweiskräftig; sie müßten in beziehung zu der stellung in anderen arten von hauptsätzen gebracht werden.

Diese spitzenstellung ist nur ein besonderer fall der mittelstellung, die ich als gemeingerm. erwiesen habe (Zs. f. vergl. sprachf. 56, 276): der vordersatz ist ein erstes glied, dem sich das verbum des nachsatzes unmittelbar anschließt.

Es ist keinerlei anlaß vorhanden, eine der drei fügeweisen im germ. für älter zu halten als die andern. Der versuch von Starker, die hauptsatzstellung als älter zu erweisen, der die billigung von Biener gefunden hat, ist, schon vom ahd. aus betrachtet, gänzlich mißlungen.

Anm. Von Starkers übersicht (s. 6 ff.) über den gebrauch bei Isidor sind die nachsätze, die fragesätze enthalten, ohne weiteres zu streichen; 2, 3 und 23, 18 fallen als falsch beurteilt hinweg; 37, 11. 38, 16. 60, die identischen wortlauts sind, können nur als ein beispiel gerechnet werden. 25, 9 kann kaum gezählt werden, denn bei spitzenstellung würden *ist* und *ich* nebeneinander stehn. Auch von Starkers belegen aus Mons. sind abstriche zu machen (vgl. auch Tomanetz, Lit.-bl. 1884, 464). Der gedanke, daß vom Matthaeus, den Starker als ein früheres werk des Isidor-übersetzers betrachtet, bis zum Isidor sich eine syntaktische entwicklung von älterem zu jüngerem zustand vollzogen haben soll, ist abenteuerlich.

Im verlauf der deutschen sprache ist nun das auftreten der verschiedenen möglichkeiten zum teil ein recht verschiedenes. Ist der vordersatz ein relativsatz, ein *daz*-satz, so wird der nachsatz im ahd. stets mit hauptsatzstellung angeschlossen, indem ein anaphorisches pronomen den satz eröffnet (N. 1, 59, 4 *daz tu nu zurdel bist, taz ist tannan*, 745, 8 *waz alle . . . ilen getuon, daz skinet al uzer demo spiegule*). Stehen die beiden sätze im verhältnis der correlation, so wird

die einleitung des vordersatzes im nachsatz wiederholt: Tat. 39,1 *soso ir in tuome tuoment so werdet ir gituomte*, 131,37 *thara ih faru, thara ni mugut ir quemmen*. Im übrigen zeigt sich folgendes bild. Bei Isidor zähle ich sieben belege für hauptsatzstellung, vier für beginn mit der conjunction, drei für spitzenstellung.

Anm. In der eddischen prosa kommen auf jene fünf beispiele (oben s. 403) 15 beispiele, in denen der nachsatz mit *þa* eingeleitet wird, keines mit hauptsatzstellung. Bei Liebermann, Ges. der Ags. s. 28—68 zähle ich neben der herrschenden, fast in jeder vorschritt anzutreffenden stellung 22 mal hauptsatzstellung: 28, 11. 36, 25. 28. 38, 34. 36. 42, 49. 56, 11, 1 und 2. 58, 15 (zweimal). 60, 18, 1 und 3. 19. 19, 2. 19, 3. 38, 35 (sechsmal); dagegen nur zweimal conjunctionelle einleitung: 41, 49. 49, 7.

Im Tat. ist der nachsatz mit conjunctioneller einleitung durchaus der herrschende, mit etwa einem halben hundert beispielen; hauptsatzstellung begegnet etwa 20 mal, etwa 24 mal die anfangsstellung. Bei Notker finden sich 1, 51—66 25 hauptsatzstellungen, 26 conjunctionelle einleitungen, zweimal anfangsstellung (51, 7 und 66, 25); Feigl verzeichnet s. 288—296 aus Marcius Capella vier hauptsatzstellungen, 61 conjunctionale einleitungen, vier anfangsstellungen. Bei Willeram begegnen sechs fälle der hauptsatzstellung: 9, 9. 36, 3. 37, 4. 5. 55, 10. 63, 11, und zwar sind es lauter concessive verbindungen, die ja besonders für diese weise anlaß geben (s. 402); 21 fälle des conjunctionellen anschlusses; ein einziger fall der anfangsstellung: 47, 6 *swie du ze himele sis gestigen, habe iedoch gegen mih den sito dero reion*.

Von nun an bis zur spätmhd. zeit ist die anfangsstellung verschwunden. Es ist ein verdienst von Biener, das festgestellt zu haben. Ganz ausnahmslos ist aber die regel nicht: in der Sächsischen weltchronik begegnen mehrfach beispiele eines imperativischen nachsatzes ohne *so*: z. b. 125, 10 *swen so du keiser werdes, heve mich ut deme sumpe*, 126, 13 *ef Julianus din herre si, heve du vrede mit ime*, ebenso 138, 23. 187, 9 (aber auch in imperativsätzen kann *so* auftreten: 207, 5 *wilt du sunt werden, so love din offer*). Ein vereinzeltes anderes beispiel ist mir in dem Märterbuch aufgestoßen: 5896 *als ichs an dem pûch laz, waz by der zyt Vespasianus ze Rom kaiser und Titus*.

Für die durchführung der conjunctionellen einleitung im mhd. sind wohl rhythmische gründe verantwortlich, die dem deutschen satz eigene neigung, mit einer unbetonten silbe zu beginnen. Gerade bei Notker, bei dem der untergang der anfangsstellung schon weit fortgeschritten ist, ist diese neigung durch die durchführung des artikels verstärkt worden.

In der mhd. zeit besteht dann eine örtliche verschiedenheit im auftreten der beiden andern möglichkeiten. Das nd. bevorzugt sehr stark die hauptsatzstellung. In der Sächsischen weltchronik begegnen auf s. 120—128 17 beispiele der hauptsatzstellung gegenüber drei einleitungen mit *so* (121, 1. 2. 26); im Sachsenspiegel (Lübben) s. 30—35 kommen auf 20 hauptsatzstellungen acht einleitungen mit *so*; die Gandersheimer reimchronik ist zwar in versen geschrieben, diese sind aber von *so* freier art, daß sie wohl hier herangezogen werden kann; dort stehn auf s. 1—20 16 hauptsatzstellungen, keine conjunctionelle einleitung. Aber die erscheinung greift auch über auf md. gebiet. In der mfr. Heiligen regel s. 40—50 zähle ich 15 hauptsatzstellungen und zehn conjunctionelle einleitungen; im gedicht von der Lilie auf s. 50—60 nur 16 hauptsatzstellungen.

Dem gegenüber finden sich beim St. Georgener prediger auf s. 320—325 nur zwei hauptsatzstellungen: 323, 48 *hab ich unrecht gerett, daz bezúge*, 325, 27 *fundi ez an aim bluomen süessekait, den verwandelte ez niemer*; dagegen 28 mit conjunction eingeleitete sätze; bei Berthold v. R. auf s. 1—15 zehnmal hauptsatzstellung: 4, 36. 5, 3. 10. 7, 21. 37. 8, 6. 31. 14, 21. 15, 27. 34; einleitung mit conjunction 41 mal; bei Nic. v. B. auf s. 200—212 sieben hauptsatzstellungen; 200 (dreimal). 202. 203. 204. 209, aber 26 sätze mit conjunctionellen einleitungen.

Auffällig ist das verhalten von Tauler: auf s. 160—173 begegnen bei ihm 14 hauptsatzstellungen, 19 conjunctionelle einleitungen; ein erneuter anlaß, die von mir Beihefte 38/40, 246 gestellte frage zu wiederholen: stammt danach Tauler doch vom Niederrhein und nicht von Straßburg?

Wie dieser mundartliche unterschied zu erklären sei, ist dunkel. Doch läßt sich wenigstens eine erscheinung beobachten, die auf nd. gebiet die hauptsatzstellung befördert haben kann.

Es hat etwa die Sächsische weltchronik die neigung, in sätzen, die mit dem subject beginnen und dann einen zwischensatz folgen lassen, vor dem verbum das subject mit dem pronomen wieder aufzunehmen; 115, 28 *alle, de iu dōdent, se wanet des, dat . . .*, 161, 12 *de herren de deme selven Dangmare wēren bigestan, se karden wider den koning*. In manchen fällen war es daher nun möglich, das, was ursprünglich fortsetzung des subjects war, unmittelbar mit dem nebensatz zu verknüpfen, so daß er als nachsatz erschien; natürlich behielt dieser nachsatz die gestalt des hauptsatzes: 133, 35 *Augustulus, de keiser van Rome, do he eme nicht widerstan en mochte, he vortech des rikes*, 137, 27 *de keiser Focas, do he vele oveles hadde gedan, up ene wart gekoren Eraclyus*, 143, 10 *diu vrouwe, do siu eren herren anesach, siu bewainede sere sine ummacht*, ähnlich 149, 21. 186, 1. 188, 23. 192, 32.

Die auflösung der alten regel gehört erst der übergangszeit zwischen mhd. und nhd. zeit an.

Belege für die anfangsstellung des zeitworts treten zunächst nur vereinzelt auf. Das älteste beispiel, das Biener unter beifügung der jahreszahl 1380 anführt, entstammt der Limburgischen chronik, deren überlieferung, von einem bruchstück abgesehen, nicht über das 16. jh. zurückgeht, kann also nicht als zeugnis für das 14. jh. angeführt werden.¹⁾ Ich kenne erst beispiele aus dem beginn des 15. jh.'s. Friedberger urkb. 573 (1409) *und ob yr lip oder gut sust afgehalten oder bekummert wörde, wollen wir, das daz alles keyn chraft haben solle*, 578 (1410) *nachdem wir daz herfarn, wollen wir daz auch handeln*, Basl. urkb. 6, 200, 35 (1425) *und ob yemand wer, der . . ., wellen gebietten bevelhen wir im*, 322, 24 (1435) *als die meistere alle heimgangen werent sloffen, blibe Hanns Ravenspurg⁸ allein uff der stuben*, 322, 26 *da si daz guote zit in die naht getribent, were er sprechen und sie manen*, ebenso 323, 26. 322, 28, Rothe, Thür. chronik 6 *das mir vor jaren was eyne lust, ist nu eyne arbeit worden*. Aber in der gleichzeitigen abschrift einer Basler urkunde von 1447 (7, 215) begegnen die beispiele bereits massenhaft; bei Albr. v. Eyb

¹⁾ Die beispiele aus den briefen der Beatrix von Osterreich und des Konrad Vintler, die Biener s. 363 anführt, gehören überhaupt nicht hierher.

1,30—40 kommen auf 14 conjunctionelle einleitungen 16 anfangsstellungen. Eine deutliche scheidung nach gattungen des nebensatzes ist hier noch nicht durchgedrungen. Aber seit Luther ist nach den adverbialen vordersätzen eine ziemlich bestimmte regelung erfolgt.

Die conjunctionslosen bedingungssätze haben nach sich die einleitung des nachsatzes durch conjunction: Luther, An den christlichen adel (neutr.; ich habe s. 3—30 durchgesehen) 6 *drewet man yhn mit einem concilio, sie ertichtensz*, 11 *wirt ein priester erschlagen, szo ligt ein land ym interdict*, ebenso 3, 14 (viermal), 15 (dreimal), 17. 18. 24. 27. 28. 30; dagegen nur ein beispiel mit anfangsstellung des verbs: 6 *hat man sie mit der heyligen schrift wolt straffen, setzen sie da kegen*. In Schaidenreißers Odysseeübersetzung stehn s. 60—70 zwei hypothetische vordersätze ohne conjunction, beide mit *so* des nachsatzes: 61, 11. 68, 19; in Grimmelshausens Springinsfeld s. 6—40 drei dergleichen vordersätze, mit *so* des nachsatzes: 6, 9. 9, 24. 21. 22; in den Drei erznarren s. 160—180 drei gleiche fälle: 173. 177 (zweimal); bei Goethe 43, 1—60 fünf fälle: 25, 4. 40, 5. 27. 43, 26. 46, 6; in Schiller 4, 61—87 sechs fälle: 63, 3. 69, 4. 70, 21. 79, 10. 82, 2. 14; bei Emil Frommel, Aus der chronik eines geistlichen herrn s. 1—60 elf fälle, mit conjunctioneller einleitung des nachsatzes (*so, da, dann*): 22. 24. (zweimal). 36. 41. 45. 49. 51 (zweimal). 53. 59; bei Herm. Kurz, Die beiden tubus (Novellenschatz 18) s. 157—237 sieben fälle mit conjunctioneller einleitung des nachsatzes: 162. 164. 167. 169. 212 (zweimal). 233; im Bürgerlichen gesetzbuch stehn § 700—750 27 fälle, wo der nachsatz durch *so* eingeleitet wird; nichts anderes. Nur vereinzelt fehlt die conjunction: Thomasius, Aus der frühzeit der deutschen aufklärung 1, 48, 28 *wollen wir nun ferner die genaue lehre von denen vorurteilen des verstandes hier wiederholend mit einiger aufmerksamkeit besehen, werden wir noch weiter gehen*, 50, 3 *wolten wir nun vorgeben, daß das allgemeine unglück . . . bestehe, würden wir zwar der wahrheit ziemlich nahe kommen*, Gerhardt, Postilla Salomonea 2, 375 *wollen wir derselben fruchtbarlich genießen, müssen wir uns nicht . . . ausfüllen*, Bock, Wiesbad. volksb. nr. 210, 14 *hockte man aber immer hier, schlich die zeit im schneckengang*.

Der grund dieses verfahrens liegt auf der hand. Entbehrte der nachsatz der einleitenden conjunction, so unterschied er sich in nichts von dem vordersatz und konnte als ein weiterer bedingungssatz gefaßt werden.

Das gleiche gilt, wenn der vordersatz mit *kaum* eingeleitet ist; in diesen sätzen stand ja gleichfalls das subject hinter dem verbum: Simpl. (Tittm.) 2, 207 *kaum war obiger contract gemacht, da kam Julo die verkündigung*, Gellert (1784), 1, 212 *kaum hatt' er noch das geld empfangen, so rief der witzige delinquent*, Nathan 1759 *kaum war der vater todt, so kömmt ein jeder*, Schiller 4, 66, 26 *kaum erlangt er die freiheit, so eilt er nach seinem geburtsort*, Maler Nolten (Krauß) 110 *kaum hatte Nolten geendigt, so trat der büchsenmacher hervor*, Kurz, Die beiden tubus 172 *kaum war jedoch der bote zum haus hinaus, so klopfte es an der thüre*.

Nach den bedingungssätzen ohne conjunction richten sich im lauf der zeit auch die mit conjunction eingeleiteten. Noch nicht entschieden bei Luther: in den von mir durchgesehenen teilen der schrift An den christlichen adel halten sich die nachsätze mit und ohne conjunction die wage; auch bei Schaidenreißer und im Amadis herrscht noch schwanken; dagegen im Springinsfeld heißt es ausnahmslos *wenn — so*: 12, 2. 24. 32. 14, 13. 21, 8. 24, 21. 25, 17. 26, 31. 32, 18. 37, 28, 38, 3. 40, 14; bei Joh. Gerhardt, Postilla Salomonea (1631), 2, 300—410 17 mal *wenn — so*: 305. 311. 376. 388 (zweimal). 392. 395. 396. 398. 399 (dreimal). 403 (zweimal). 404 (zweimal). 406; einmal fehlt die conjunction: 402. In den Drei erznarren 160—180 stehn 15 belege für *wenn (ob) — so*: 160. 161 (zweimal). 162. 163 (dreimal). 165 (dreimal). 167 (zweimal). 171 (zweimal). 179; zweimal fehlt die conjunction; bei Goethe 43, 1—60 achtmal *wenn — so*: 14, 8. 17, 12. 30, 1. 32, 13. 40, 8. 54, 14. 60, 11. 14; zweimal fehlt *so*: 22, 24. 49, 14. Bei Schiller 4, 61—87, fünfmal *wenn — so*: 61, 14. 64, 12. 81, 23. 82, 18. 19; bei Fichte in den Reden an die deutsche nation (1859) auf s. 140—234 achtmal *wenn — so*: 142 (zweimal). 159. 218 (zweimal). 227. 224. 227; dreimal fehlt *so*: 158. 159. 223; bei G. Keller in den Züricher novellen 22—170 siebenmal *wenn — so*: 30. 40. 43. 60. 104. 128 (zweimal); bei Frommel neunmal *wenn — so (da, dann)*: 5. 29 (zweimal). 30. 31. 32.

37. 56. 60, dreimal fehlt die conjunction: 24. 28. 49; in den Beiden tubus achtmal *wenn — so (dann)*: 159. 164. 187. 188. 193. 210. 224. 230; bei Schaffner, Der dechant von Gottesbüren s. 50—100 elfmal *wenn — so (dann)*: 59. 60. 61. 62. 68. 70 (zweimal). 82. 94. 95 (zweimal); einmal fehlt *so*: 74.

Neben dieser regelung geht aber ein anderes verfahren einher: der nachsatz ohne conjunction stellt sich im ausgang des 17. jh.'s ein und rückt immer mehr vor. Ein eigentümliches schwanken besteht in den Abhandlungen von Chr. Thomasius, die Brüggemann in Kindermanns großer sammlung herausgegeben hat. Die conjunction fehlt 17, 21. 38, 21. 48, 13. 53, 15. 55, 7. 11. 14. 61, 27. 35. 62, 21. 23; sie steht: 25, 26. 33, 19. 35, 18. 41, 20. 24. 48, 1; aber das schwanken ist kein willkürliches: wo die conjunction fehlt, ist der zwischenraum zwischen dem beginn des vordersatzes und dem des nachsatzes fast durchweg ganz gering (ausnahmen 17, 21. 61, 27); wo sie vorhanden ist, umfaßt der geringste zwischenraum drei zeilen, er kann aber auf sechs und acht zeilen steigen. Es hat also *so* hier die aufgabe, den beginn des nachsatzes deutlich zu kennzeichnen. Später ist von einer solchen unterscheidung keine rede mehr. In Hebbels Agnes Bernauerin (ausgabe des Bibliogr. instituts) fehlt *so* achtmal: 209, 9. 219, 32. 223, 21. 236, 14. 249, 26. 253, 23. 272, 13. 274, 10; vierzehnmal steht es; 205, 26. 210, 32. 214, 31. 216, 10. 224, 5. 226, 29. 228, 15. 238, 27. 250, 12. 256, 21. 258, 14. 267, 23. 31. 269, 10. In Hausrath, Pater Maternus 100—170 erscheint der nachsatz achtmal ohne conjunction: 112. 113. 129. 130. 140. 141. 144. 166, fünfmal mit *so*: 16. 120. 121. 142. 144; einmal mit *dann*: 110; in Schmitthenner, Die sieben wochentage 7—54 erscheint der nachsatz siebenmal ohne conjunction: 31. 40. 41 zweimal). 43. 45. 46, einmal mit *so*: 26, siebenmal mit *dann*; bei Kapeller, Florian Faber 1—120 sechsmal ohne conjunction: 14. 44. 65. 93. 100. 115, 16 mal mit *dann*; bei Willa Kather, Frau im zwielicht, von s. 1—226 stets, 28 mal, ohne conjunction; in A. Bocks Meßfahrt (Wiesbadener volksb. nr. 210) neunmal ohne conjunction, einmal mit *so*, einmal mit *da*: 27, 41; bei von Meerheimb, Fridericus Rex und seine brüder 3—100 20 mal ohne conjunction,

siebenmal mit *so*: 8. 11. 32. 37. 59. 62. 90; bemerkenswerterweise ist hier zweimal vor *so* eine pause angedeutet: 32 *wenn ich nicht wahnsinnig werden soll — so hilft mir*, 59 *wenn sie den kujon nicht vergessen will — so soll sie 's bleiben lassen*; viermal mit *dann*.

Dieses schwinden der conjunction nach *wenn* hängt wohl damit zusammen, daß *wenn* vielfach nicht hypothetische, sondern nahezu oder ganz als temporal empfundene vordersätze einleitet.

Denn nach den temporalsätzen ist die anfangsstellung des verbs im nachsatz schon bei Luther durchgeführt: in der Apostelgeschichte cap. 1—7 stehn dafür 29 belege, einmal *als* — *siehe da* 1, 10, einmal *so* — *so* 4, 10; bei Schaidenreißer s. 60—70 begegnen 19 fälle, keine ausnahme; im Amadis s. 150—162 die gleiche zahl, keine ausnahme; im Springinsfeld 28 fälle ohne conjunction, acht mit conjunction (darunter zweimal *als* [*da*] — *siehe da*), in den Drei erznarren elfmal ohne, einmal mit conjunction; bei Goethe 24 mal ohne conjunction, einmal mit ihr (35, 5); in den Beiden tubus zehnmal ohne, einmal mit conjunction (203); bei Frommel 18 mal ohne conjunction; bei Schaffner ebenso 12 mal.

In mehr volkstümlicher rede ist die conjunction häufiger; so begegnet *als* — *da* in Roseggers Waldschulmeister 4, 34, 108.

Die ersparung des *so* ist wohl ausgegangen von den fällen, wo einem adverbialsatz eine inhaltlich gleichwertige adverbelle bestimmung vorausgeht: der auf den nebensatz folgende hauptsatz ist ursprünglich die fortsetzung der adverbialen bestimmung, wird dann aber an den zwischenstehenden nebensatz angeschlossen: Sächs. weltchronik 127, 4 *des nachtes, also se des nadages wolden de wande buwen uppert fundament, quam en ertbevunge*, 257, 31 *in deme selven jare, do koninc Heinric dot was, worden to rade de biscop van Magenze unde de van Colne*, Basl. urkb. 6, 180, 17 *in dem jar, do man zalt von unsers herren geburt . . ., sint vor uns offentlich gestanden . . .*, 295, 26 *zu den gezyten, als sie in vorgerurter maßen mit den andern ouch obgemeldet der reten werent gesin, hetten sich etzliche sachen verlauffen gemachet*. Nachdem die entwicklung einmal eingeleitet war, stellte sich *so* als überflüssig dar und wurde in noch größerem umfang getilgt.

Bei den causalsätzen ergibt sich kein einheitliches bild. Vorstehende nebensätze mit *weil* sind in neuerer zeit ja überhaupt selten: in den Beiden tubus s. 157—237 und bei Frommel s. 1—60 erscheint überhaupt kein beleg, bei Schaffner s. 50—100 ein einziger. Der vordersatz mit *weil* hat kein so nach sich: Luther (Clemen) 3, 370, 1. 21. 373, 22. 385, 6. 415, 17. 421, 37. Schaidenreißer 65, 11. 67, 3. Amadis 152. 153 (zweimal). 154. 156. 162. Springinsfeld 12, 15. 19, 5. 22, 29. Erznarren 160. 168. 172. 177. 179. 180. Goethe 31, 26. 41. 10. Schiller 65, 15. 76, 23. Keller, Züricher novellen 50/51 *weil sie nicht mehr ein kind, sondern eine ganz andere person und gestalt war, hatte er sie nicht gesehen*. Schaffner 51/52. Egelhaaf, Deutsche gesch. im zeitalter der reformation 115 *weil die kirchlichen obern . . ., hielt auch er . . .*, Perfall, Der schöne wahn 26 *eben weil ich weiß, daß du deine besonderen neigungen hast, möchte ich dir alles peinliche ersparen*. Kapeller, Die flucht des Florian Faber 54 *weil er in eigener ehe die tragödie der jungen frau neben dem alternden mann erlebte, bildet er sich ein . . .*

Der nachsatz wird durch conjunction eingeleitet: sehr oft bei Luther: z. b. 3 (Clemen), 360, 34. 361, 1. 383, 14. 387, 24. 390, 14. 391, 32. 396, 25. 411, 31. 416, 35. 419, 23. 428, 14. 437, 31. 443, 15; bei Schaidenreißer 70, 42; im Amadis keinmal; im Springinsfeld 7, 29 (*weil — als*), 18, 6 (*weil — so*), 25, 24 (*weil — siehe so*); in den Erznarren 172 (*weil — so*), 162 (*weil — da*); bei Goethe 12, 13. 16, 20. 34, 22; bei Schiller keinmal. Aber die regel ist es in neuerer zeit gewiß: Götze im DWb. 14, 1 sagt geradezu: 'jetzt ist seit langem so in diesem gebrauch festgeworden'. Für dieses beharren des so nach *weil* weiß ich keine erklärungs zu geben. Das causale *da* hat bei Goethe elfmal keine conjunction nach sich, bei Schaffner zweimal: 68. 82; bei C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 1—175 sechsmal: 16. 21. 36. 140. 155, 156; im den Züricher novellen 22—170 sechsmal: 57. 72 (zweimal). 74. 160. 166; bei Zobeltitz, Die erben von Groß-Quirlitz 1—100 dreimal: 56. 60. 69; bei Kapeller, Florian Faber dreimal: 43. 51 (zweimal). 72; bei Willa Kather, Frau im zwielicht dreimal: 30. 160. 198; bei Meerheimb, Fridericus Rex 1—100 viermal: 6. 52. 89. 91; Deutsche literaturz. 1929, 17 (Schuster) *da M. die gruppe ADb*

leugnet, kann er weiter schreiben; Volk und heimat 2, 7, 34 da die, die die führerschaft aufrecht hielten, sich immer wieder davon abbringen ließen, zu Deutschland zu führen, muß der neue weg gefunden werden; Die scholle (beilage zum Gieß. anz.) 1928 nr. 52 da ferner die mohrrübe eine abführende wirkung ausübt, ist sie gerade bei pferden ein sehr wohltätiges mittel. Auf da folgt so: bei Goethe 36, 23. 37, 2; Fichte 150. 181. 196; Mörike (Krauß) 5, 118 da sie das mögliche taten, um eine allgemeine erwartung zu erregen, so meinten diese, 123 da er natürlich geniert war, in seinem gegenwärtigen aufzuge einen 132 discours fortzusetzen, so hieß er mich zeit und ort bestimmen, da sie so gefahrlos als lieblich sind, so wollen wir, 159 da man ihr dies nicht weigern konnte, so ward eine person in das nebenzimmer gesetzt; in den Züricher novellen 22—170 steht so achtmal: 37. 62. 114. 137. 142. 155. 157. 160; in den Beiden tubus steht so zehnmal, bei Frommel 31: 60; bei Schmitthenner, Die sieben wochentage einmal: 16; bei Schaffner fünfmal: 64. 69. 73. 75. 83. Dieses schwanken nach da entspricht seiner mittelstellung zwischen temporaler und causaler bedeutung.

Wie sich die mundarten verhalten, darüber ist mir sehr wenig bekannt. Vom schwäbischen erklärt das Schwäb. wb. *so* als einleitung des nachsatzes 'sei nicht populär', aber unter *wenn* steht doch: *wenn das wörtle wenn net wär, so wär der aff schon lang e bär*, und 4, 1870 heißt es unter *nach*: 'die gewöhnlichste einleitung des hauptsatzes nach adv. nebensatz'; das Schweiz. id. gibt über *so* an (7, 22): 'wie nhd. zur einföhrung des nachsatzes, wohl allgemein'; aber die beispiele sind ausschließlich bedingungssätze. In den wenigen beispielen von vordersätzen, die Staedele, Mundart von Stahringen verzeichnet, fehlt dem nachsatz stets die conjunction. Für das egerländische gibt Schiepek an (s. 59), daß der nachsatz namentlich nach sätzen mit *wenn*, *wie* gern mit *se*, *affe* eingeleitet werde ('wie in der conditionalen periode'): ob der nachsatz mit oder ohne conjunction gebildet werde, scheint in bairisch-österreichischen mundarten, nach A. Pfalz' freundlicher mitteilung, vom satzrhythmus abzuhängen. Beispiele von vorstehenden causalsätzen sind in den mundarten nicht häufig; vordersätze mit *da* fehlen gänzlich, und solche mit *weil* sind in manchen gebieten gar nicht vorhanden.

Nebeneinander von *so* und *beginn ohne so* erscheint auch nach den sätzen mit *was betrifft, was anbelangt* u. dgl. Die beispiele ohne *so* gehören im allgemeinen älterer zeit an: Simplic. (Tittmann) 2, 149 *was aber die Musicam anlangt, haßte ich dieselbe wie die pest*, 188 *was aber den fraß und die füllerei anlangt, kann ich nichts davor*, Gerhardt, Postilla Salomonea 2, 316 *so viel aber die noch vbrige sünde im fleisch anlangt, ist sie noch schwartz und beslecket*, Fichte 148 *was die bildung der anschauung betrifft, haben wir eine zweckmäßige anleitung von Pestalozzi*. Dann aber kommt *so* zur herrschaft: Breitinger, Krit. dichtkunst 55 *was die unsichtbare welt der geister ansiehet, so hat dieselbe . . .*, Goethes briefwechsel mit H. Meyer 191 *was den auftrag durchlaucht des herzogs betrifft, so sehen sie nur eben sachte zu*, Hebbel 2, 234, 10 *was aber mein wappen betrifft, so werdet ihr's schon hie und da frühmorgens an burgthoren gesehen haben*, Frommel 20 *was ihre aufführung betrifft, so ist uns davon nichts widriges bekannt*, Schaffner 86/87 *was dann das eigentliche thema angeht, so wundere ich mich etwas*, Zs. f. vergl. sprachf. 33, 321 *was die glaubwürdigkeit unserer grammatiker betrifft, so ist es ja möglich*, Heintze, Sprachhort 81 *was mich betrifft (so-)*, Heyne, DWb. 1, 99 *was das anlangt, so*, 403 *was mich betrifft, so fehle ich dabei nicht*.

Es kann keinem zweifel unterliegen, daß diese art von vordersätzen mit dem nachsatz loser verknüpft ist, als die temporalsätze, also nach ihnen auch leichter eine pause eintreten kann; man darf also schließen, daß *so* zumal in fällen loseren anschlusses auftritt. Damit stimmt es, daß unter den wenigen fällen, wo bei Meerheimb *so* erscheint, zweimal vorher eine pause angedeutet ist. Und auch das *so* nach den bedingungssätzen in frageform (*ist es dir recht, so komm ich mit*) steht damit im einklang, denn sie können noch immer als fragesätze empfunden werden, und dann haben sie eine pause nach sich. Bei den temporalen vordersätzen dagegen besteht eine allereingste verbindung mit dem nachsatz, die eine pause nicht aufkommen läßt. Darf man nun annehmen, daß bei den sätzen mit *weil* die verbindung eine losere ist als bei den temporalsätzen und daher *so* das herrschende ist?

Anders als bei den adverbialen vordersätzen liegen die dinge bei den vorgestellten fragesätzen, den relativsätzen, den sätzen mit *daß*. Hier bilden die den vordersatz aufnehmenden pronomina (*wie — das, wer — der, daß — das*) eine sachliche verdeutlichung der beziehungen zwischen vordersatz und nachsatz, wenngleich auch sie entbehrlich sind: aber sie erhalten sich zum teil verhältnismäßig lange.

Am frühesten schwindet die pronominale verknüpfung nach fragesätzen: bei Luther 3, 360—500 stehen folgende belege ohne pronomina: 401, 17 *ob nu gott noch mehr weise habe und wisse . . .*, *wil ich hiemit nicht verleucket haben*, 413, 14 *warumb der geist solch alfentzen treibt, kan ich nicht wissen*, 419, 2 *was er damit meine, kan ich nicht ersynnen*, 491, 26 *was das fur ein grund sey, sonderlich artickel des glaubens zu gründen, wissen kinder wol*; einer mit pronomina: 492, 29 *wie ernst es dem geist sey solch fragen vnd trotzen, das mercke dabey*. Bei Schupp, Streitschriften 2, 7—120 drei beispiele ohne pronomina: 44 *wie dieses tractätlein aus M. Glasern ausgeschrieben sey, wird der gelahrte leser . . .*, 66 *auff was für ein schwaches eiß du gebauet habest, wil ich dir itzo nur aus wenig puncten beweisen*, 78 *ob dieses war sey oder nicht, lasse ich den autorem verantworten*, eines mit pronomina: *wie er geschworen habe, das mag er selbst wissen*; Simplic. 2, 211 *ob aber der geist oder die verschwendung den sieg davon getragen, kan ich nicht sagen*, Gerhardt, Postilla Salomonea 2, 316 *wohin es mit behauptung dieser irrigen opinion gemeynet, sihet ein jeder leichtlich*, Aus der frühzeit der deutschen aufklärung 37, 24 *wie es mit beiden in der jugend hergehe, haben wir allbereit genugsam betrachtet*, Schiller 5, 324, 22 *wie aber eyne schönheit seyn kann, kann uns weder vernunft noch erfahrung lehren*, Fichte, Reden 162 *ob es nicht auch fernerhin jedem, der . . . freistehen werde, den bisher üblichen weg der gelehrten-erziehung zu beschreiten, lasse ich dahin gestellt sein*, Frommel, Erzählungen 19 *wie das kam, erfährt der leser im nächsten capitel*. Selten sind beispiele mit einföhrung des nachsatzes durch das pronomina: Drei erznarren 169 *aber wie ich eingelumpt bin, das ist unbeschreiblich, wie ich mich aber revengirt, das ist unerhört*, Fichte 223 *ob aber jemals es uns wieder wohlgehen soll, dies hängt ganz allein von uns ab*.

Viel fester hält sich *wer — der*: bei Luther in allem, was ich von ihm durchgesehen habe, nur *wer — der*, z. b. Clemen 3, 363, 40. 369, 10. 377, 16. 385, 8. 11. 388, 19. 24. 406, 25. 407, 9. 421, 6. 452, 21. 24. 36. 460, 7. 11. 24; bei Schupp, Streitschriften 2, 7—100 *wer — der* siebenmal: 12. 43. 84. 87. 92 (zweimal). 93; einmal *wer* ohne pronomen: 85; im Simplic. 2 (150—190) *wer — der* einmal: 177; *wer* ohne *der*: 168 (fünfmal). 190; bei Gerhardt, Postilla Salomonea 2, 300—410 neunmal mit pronomen: 300. 304. 305. 308. 387. 388. 390. 406. 407; bei Fichte 150—234 viermal *wer — der*: 182. 189. 218. 226, einmal *wer* ohne *der*: 186; in Hebbels Agnes Bernauerin von s. 218—270 fünfmal *wer — der*: 253, 13. 28. 259, 20. 262, 4. 267, 18, zweimal *wer* allein: 243, 2. 262, 19; in den Züricher novellen 22—170 s. 106 zweimal *wer — der*, einmal *wer* ohne *der*: 176; bei Riehl, Land und leute (1861) 3—99 sieben beispiele von *wer — der*: 32. 37. 54. 61. 67. 68. 79, keines ohne *der*. In Roseggers Schriften des waldschulmeisters (1881) s. 3—140 sechsmal *wer — der*, einmal *der* als einleitung des nachsatzes fehlend, wo der relativsatz selber mit *der* beginnt: *der das bild gemacht, ist ein großer kauz gewesen*. Im Jürg Jenatsch 1—50 ein beispiel mit relativsatz und zwar ohne *der*: 44 *wer bei uns politik treibt, setzt seinen kopf ein*; Anzengruber 1, 2 *wer schuhe hätte, der könnte unter die reichen leute gehen*; Schaffner, Der dechant von Gottesbüren 98 *wer sich dafür interessiere, möge sich einfinden*; im Bürgerlichen gesetzbuch *wer* ohne *der* streng durchgeführt, z. b. §§ 1948. 1951. 2028. 2030. 2229.

Merkwürdig ist, daß *was — das* nicht genau parallel geht mit *wer — der*. Während bei Luther *wer — der* unbedingt herrscht, steht bei Clemen 3, 360—460 sechsmal *was — das*: 372, 23. 387, 19. 391, 13. 400, 13 (zweimal). 401, 33, aber dreimal *was* ohne *das*: 379, 31. 380, 2. 449, 14. Bei Fichte kam auf vier *wer — der* ein *wer* ohne *der*, dagegen stets *was* ohne *das*: 174. 188. 222 (zweimal); bei Hebbel fünfmal *wer — der*, zweimal *wer* ohne *der*, *was — das* dreimal: 224, 30. 228, 25. 234, 26, *was* ohne *das* dreimal 218, 28. 234, 23. 251, 27.

In neuerer zeit herrscht noch schwanken; so im Waldschulmeister von s. 1—140 *was — das* 21. 23 (zweimal). 32.

42. 137, *was ohne das* 36. 61 (zweimal). Anzengruber 1, 2 *was die wiesen an vieh ernähren konnten, die äcker zu tragen vermochten, das hatte der Sternsteinhofbauer in ställen und scheunen*, aber: 9 *was sie gebracht hatte, war gut*; bei Schaffner *was — das* 73. 99 (zweimal), *was ohne das* 68; bei Perfall, *Der schöne wahn* (1—85) *was — das* 47, *was ohne das* 10. 85.

Bei den nachsätzen von *daß*-sätzen hat sich kein fester brauch ausgebildet, was vielleicht mit der ziemlichen seltenheit der erscheinung zusammenhängt. Ich verzeichne fälle von *daß* — *das*: Luther 3, 378, 20. 389, 2. Schupp 62. Erznarren 167. Frühzeit der aufklärung 37, 6. Jürg Jenatsch 8. Zobelitz, Erben von Groß-Quirlitz 66. Frommel 55. Waldschulmeister 35; fälle von *daß* ohne *das*: Schupp 62. 119. 120. Simplic. 2, 155. 177. Breitingen, Krit. dichtungskunst, vorrede 7b, s. 68. 97. Schiller 10, 278, 12. 320, 22. Fichte 176. Jürg Jenatsch 85. Die beiden tubus 175. 192. Riehl 57. Schaffner 87. 90. 92. Waldschulmeister 45. Meerheimb 37; *das* gibt immerhin ein vorrücken der nichtverwendung des pronomens.

Wenn es nicht möglich ist, alle erscheinungen der entwicklung befriedigend zu erklären, so hängt es zum teil wohl damit zusammen, daß wir die verhältnisse in den mundarten so gut wie gar nicht kennen, die gewiß auf die schriftsprache von einfluß gewesen sind.

Neben den nachsätzen, die mit dem verbum beginnen und denen, die mit einer conjunction eingeleitet werden, dauern auch im nhd. die formen des nachsatzes bis auf unsere tage fort, die die wortstellung des hauptsatzes aufweisen, und zwar sind es fast durchweg solche sätze, denen bedingungssätze vorausgehen, also die satzarten, von denen die hauptsatzstellung ihren ausgang genommen hat und die jederzeit wieder zur verwendung der hauptsatzstellung führen können (s. 405 anm.). Also z. b.:¹⁾ Luther, *An den christl. adel* 6 *haben die bepste und Romer bis her mugen durch teuffels hulff die kunig in einander werren, sie mugens auch noch wol thun*, Drei erznarren 167 *wäre ich ein großer herr worden, ich hätte mich trefflich*

¹⁾ Die beispiele bei Biener 364ff. sind zu einem großen teil nicht voll beweiskräftig, weil der reim das verbum in seiner stellung beeinflusst hat, ferner fallen die beispiele hinweg, in denen der nachsatz durch einen fragesatz gebildet wird.

auf rare hunde befließen — wo man die meerschweingen . . . in stuben und cammern hegt, das giebet ansehnlichen und großen leuten schlechte reputation, Gerhardt, Postilla Salomonea (1681) 2, 301 were etwas bessers im himmel und auff erden zu finden gewesen, gott hätte uns auch dasselbe geschenkt, Schlampampe 4 wenn ich dran gedenke, ich möchte flugs hörner kriegen, 107 was sie heute redet, morgen hat sie es wieder vergessen, Goethe 14, 205, 4090 und was das liebe junge volk betrifft, das ist noch nie so naseweis gewesen, Schiller 4, 288, 26 wäre sie ein vernünftiges wesen, sie müßte sich unsrer philosophien ohngefähr ebenso freuen, Hebbel (Zeiß) 2, 237, 14 ja wenn sie sich zusammenrotteten und sich offen wider mich empörten: ich schickte dein bild statt eines heers, Anzengruber 1, 3 was auch der angeredete zu entgegenen gedachte, eine entschuldigung oder grobheit, für den augenblick mußte er die eine wie die andre für sich behalten, Frommel 60 ging's noch so spät in die nacht hinein — deswegen wurde des morgens keine viertelstunde länger geschlafen, Scherer, Literaturgeschichte 50 greift einer sie an, gleich ist er überwunden, Novellenschatz 18, 175 aber was sie auch unternehmen mochten, es blieb alles fruchtlos, Drei bücher des lachens 2, 1351 wenn ich aber das bezaubernd kleine appartement hätte, es würde gar nicht lange dauern, er würde mir blumen schicken, Velhagen und Klasings Almanach 42 und wenn die heimat uns geärgert hat — die stürme von Biskaya werden uns die überschüssige galle aus dem leibe treiben. In diesen fällen tritt — zum mindesten im nhd. — vor dem nachsatz eine stärkere pause ein, als sie sonst zwischen vordersatz und nachsatz besteht; zeugnis dessen der doppelstrich in dem beleg aus Hebbel und die gedankenstriche, die in den beispielen aus Frommel und Velhagens & Klasing vorliegen. Das ist ein nachklang der tatsache, daß diese hypothetischen vordersätze ursprünglich selbständige sätze waren.¹⁾

GIESSEN, 8. märz 1929.

OTTO BEHAGHEL.

[¹⁾ S. 401 ist zur literatur nachzutragen: Hammarström, Zur stellung des verbuns in der deutschen sprache, Lund 1923, s. 49 (corr.-n.).]